

Grazer Uni: Ökostudien mit "System"

Neuer Studienversuch soll interdisziplinäre Ausbildungsimpulse setzen

In seiner Sitzung vom 31.1.1990 hat der Akademische Senat die Einrichtung eines Studienversuches "ÖKOSYSTEMWISSENSCHAFTEN" einstimmig befürwortet. Die seit Jahren getätigten Ansätze im Rahmen der Interessengemeinschaft "Ökologische Wissenschaften der Grazer Hochschullehrer" (Koordinator: Univ.-

Doz. Karl Pfeiffer) und einer offenen Arbeitsgruppe "Ökosystemstudien" des Akademischen Senats (Vorsitzender: Univ.-Prof. Hans-Ludwig Holzer) finden damit ihre Fortsetzung. Wir haben den Vorsitzenden der Senatsarbeitsgruppe zur inhaltlichen Ausrichtung des Projekts befragt.

UNIZEIT: Welche Aufgaben könnte ein zukünftiges "Ökosystemstudium" an der KFUG wahrnehmen?

HOLZER: Die sogenannten environmental sciences oder Ökosystemwissenschaften sind in erster Linie interdisziplinär konzipiert. Neben einer fachfundierten Ausbildung sollen fächerübergreifende Grundlagen für das Verständnis der natürlichen Zusammenhänge in unserer Umwelt geschaffen werden. Dabei spielen alle Faktoren mit herein, die Naturvorgänge steuern oder beeinflussen können.

UNIZEIT: Was ist daran so aktuell?

HOLZER: Während der technische Fortschritt und auch das "ökologische Fachwissen" in vielen Spezialdisziplinen immer rascher anwächst, scheint das Verständnis um die Zusammenhänge, vor allem aber um die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur, nachzuhinken oder gar zu fehlen. Mit den wachsenden Umweltproblemen verbindet sich eine immer größere Unsicherheit darüber, ob sich Lehre und Forschung diesen Fragen ausreichend widmen. Die Hochschulen müssen aktiv bei der wissenschaftlichen und bildnerischen Ausweitung in Sachen Umweltfragen sein.

UNIZEIT: Es handelt sich also um einen Wissenschaftsbereich, der auf der Suche nach ökologischen Vernetzungen ist und zwischen mehreren Fachdisziplinen vermittelt.

HOLZER: Um es bildlich auszudrücken: Die an den Enden unseres stark verästelten "Wissenschaftsbaumes" wachsenden Spezialfächer sollen dazu

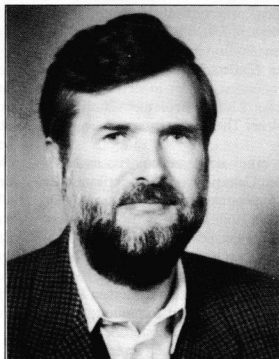
bewogen werden, ihre Früchte für übergeordnete Systemkenntnisse untereinander auszutauschen. Darüber hinaus müßten die "Ökosystemwissenschaften" dafür sorgen, daß der gesamte "Baum" stets in der Natur selbst wurzelt und von ihr seine lebensspendenden Säfte bezieht.

UNIZEIT: Wo ist dieses neue Fach systematisch einzuordnen?

HOLZER: Grundsätzlich sind zwei Optionen denkbar. Biologen verstehen unter Ökologie ein beinahe ausschließlich durch Organismen gesteuertes System und wünschen sich die Etablierung des Faches als Studienzweig der Studienrichtung Biologie. Viele andere wiederum sehen alle Sphären des Planeten, nämlich die Litho-, Hydro-, Atmo- und Biosphäre, gemeinsam mit der Kultur und Technik des Menschen in ihrer Vernetzung als gleichrangig an. Die (Human)Biologie würde in diesem Fall einer von vielen entscheidenden Fachbereichen sein. Um diesem Dilemma zu entgehen, streben wir von vornherein ein interdisziplinär ausgerichtetes Hochschulstudium an.

UNIZEIT: Können die Ökosystemwissenschaften über den universitären Bereich hinaus als Rettungsanker für unsere Umwelt Bedeutung erlangen?

HOLZER: Sie sind zumindest ein erster Versuch, die geistigen Kapazitäten des Menschen auch in der Praxis für die Erhaltung eines lebenswerten Ökosystems zu nutzen.



Univ.-Prof. Dr. Hans-Ludwig Holzer, Vorsitzender der Arbeitsgruppe "Ökosystemstudien" des Akademischen Senats.

UNIZEIT: Neben dem theoretischen Wissen wird in der Praxis aber wohl auch das persönliche Engagement entscheidend sein.

HOLZER: Ohne umfassendes Verständnis ist bloßes Engagement heute zu wenig. Erst wenn jeder einzelne von uns mehr Verständnis für das Wirkungsgefüge der Natur entwickelt, werden Vorschriften und Verbote, ja sogar Eingriffe in die Privatsphäre ohne Schwierigkeiten umzusetzen sein oder sich überhaupt als unnötig erweisen. Daher wird an unserer Hochschule der Ansatz gewagt, in einem Studienversuch "Ökosystemwissenschaften" vieles in Frage zu stellen und neue Ausbildungsimpulse zu setzen. Wir wollen unsere Absolventen in ein Ökosystem entlassen, auf das sie nicht nur passiv reproduzierend, sondern auch positiv verändernd einwirken.